

Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1919

Bad Aue, den 19. IX 19.

mein lieber Arthur

sehr oft in diesem Sommer sind meine Gedanken zu Ihnen gegangen. In Ferleiten
im Juli, wenn ich herumging in dem stillen engen Thal das mir die Jahre meiner
frühen Jugend so nahe bringt, fielen Sie mir ein als einer von denen, die schon
damals meine Freunde waren und an die ich auf einem Holztisch in dem klei-
nen Tannenwald hinterm Gasthaus – und der Holztisch steht noch immer da –
Briefe schrieb. Das ist siebenundzwanzig Jahre her, wie schwer fasslich! – Dann
war ich dreimal in diesem Sommer in Salzburg u. nie bin ich durch den Mirabell-
garten gegangen, nie nach Hellbrunn oder Leopoldskron, ohne so herzlich an Sie
zu denken.

Das letzte Mal, daß ich Sie gesehen habe, das war bei der Generalprobe der Oper
»PALESTRINA« – da waren Sie so schwer bedrückt von dem was in der Welt vorging
und sich anzukündigen schien, so bemüht u. bekümmert sah Ihr vertrautes inhalts-
volles Gesicht aus – ich wurde dann bald krank, da sah ich sehr oft Ihr Gesicht so
vor mir. Meine Krankheit war tiefergehend als sie im ersten Augenblick schien,
vom ersten April bis in den Juli hinein war ich ein kranker, veränderter Mensch –
erst in Ferleiten, ganz ganz einsam, hab ich mich zu mir selber zurückgefunden,
und nach jedem solchen Zurückfinden ist man ja vielleicht ein stärkerer Mensch
als je zuvor, man ist halt um eine Windung der Schraube höher gekommen. – So
muß ich mich glücklich nennen seit Ende Juli, es ist eine Productivität über mich
gekommen wie ich sie viele Jahre – es waren halt zu schwere Jahre – nicht gekannt
habe, es sind Arbeiten fertig geworden, andere in mir aufgewacht, noch andere
stark vorwärts gekommen – ich glaube es ist einiges darunter, dem Sie Ihren Beifall
geben werden, der mir immer so warm u. vertraut und von Grund aus woltuend
ist.

So stark ist dieses Zufließen von Einfällen und so sicher endlich einmal – Sie
kennen meine bizarre schwierige Natur – die rhythmische Wiederkehr productiver
Stunden, daß ich Strauss u. Schalk gebeten habe, mich bei den Proben der »Frau
ohne Schatten« zu entschuldigen – ich bin ja dort ohnedies nur das fünfte Rad
am Wagen – so komme ich erst knapp vor der Premiere, dann hoffe ich Sie recht
bald zu sehen. – Wie schön wenn man nur sich wieder ein biffel öfter fähe!

Von Herzen Ihr

Hugo.

© CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekenn-
zeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »355« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand
nummeriert: »382«

- ☞ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 284.
- ¹² *Generalprobe*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 27.2.1919
- ³¹ *Première*] Die Uraufführung fand am 10. 10. 1919 in der Wiener Oper statt. Schnitzler nahm zwei Tage zuvor an der Generalprobe teil.

Erwähnte Entitäten

Personen: Frieda Pollak, Franz Schalk, Richard Strauss

Werke: Die Frau ohne Schatten. Erzählung, Palestrina. Musikalische Legende in drei Akten

Orte: Bad Aussee, Ferleiten, Hellbrunn, Mirabell, Oper, Salzburg, Salzburg-Leopoldskron, Wien

QUELLE: Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1919. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02326.html> (Stand 20. September 2023)